

Die Bauten eines Schweizer Architekten in Kolumbien: Victor Schmid, Architekt, Bogotá und Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **78 (1960)**

Heft 52

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-65013>

Nutzungsbedingungen

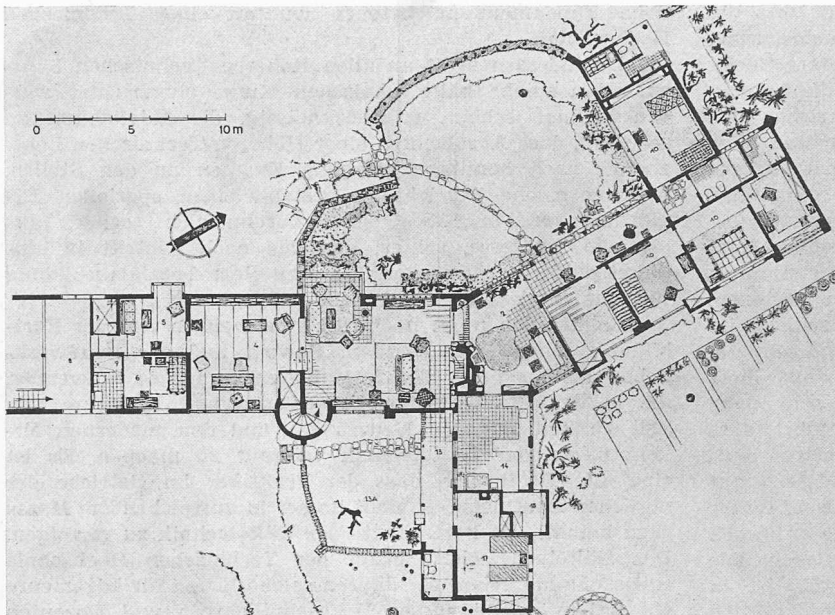
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Bauten eines Schweizer Architekten in Kolumbien

Victor Schmid, Architekt, Bogotá und Zürich

DK 728.83
Hierzu Tafeln 58/61

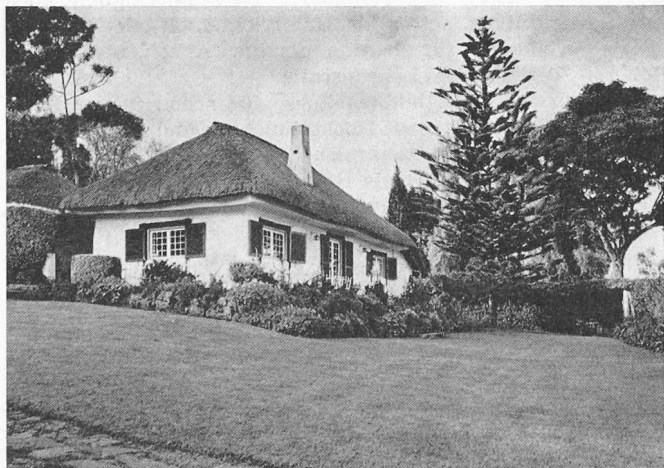
Landhaus Dr. Cota (1952—56)

Dieses Landhaus ist als «wachsendes» Haus konzipiert. An die vom zentralen Wohnraum sternförmig ausgehenden Flügel kann beliebig angebaut werden. Das Haus wurde in 4 Etappen von einer Belegschaft von 6 Mann (1 Maestro, 1 Maurer, 4 Handlanger) in einer sehr kargen Landschaft gebaut. Eine eigens erstellte Bewässerungsanlage ermöglicht erst die heute blühende Vegetation. Grundriss 1:400

Für Kolumbien, wie für andere Länder Südamerikas ist die moderne Architektur zu einem Demonstrationsmittel der eigenen Grösse geworden, zum sichtbaren Ergebnis eigener Leistungskraft, das sich im Selbstbewusstsein der dortigen Menschen messen kann mit den spektakulären wissenschaftlichen und technischen Erfolgen der Grossmächte, mit dem Lebensstandard Europas und der USA. Tausende von modernen Gebäuden entstanden in diesem Geiste, obwohl dazu wichtigste Vorbedingungen nicht erfüllt sind: Der Grossteil der modernen Baumaterialien, Glas, Stahl, Aluminium, Profile usw., wird nicht im Lande selber fabriziert, sondern muss aus Nordamerika importiert werden, oder dann müssen Bauteile, deren Form ursprünglich von der Vorfabrikation her bestimmt war, nun aber um dieser «modernen» Form willen zur Anwendung kommen, mühsam einzeln hergestellt werden, weil es sowohl an den entsprechenden Maschinen, wie auch an ausgebildeten Arbeitskräften fehlt. Ferner sind detaillierte Pläne, Vorausmasse und Kostenvoranschläge meistens nutzlos, da die in Aussicht genommenen Materialien im letzten Moment nicht erhältlich sind, oder Preise und Löhne sprunghaft steigen. Der in die Planung investierte Aufwand hat deshalb nicht die Wirkung, die seinen Sinn ausmacht, nämlich: Rationalisierung und Kosteneinsparung auf dem Bauplatz, Herabsetzung des Kostenanteils für Arbeit gegen-

über demjenigen für Material, Sicherheit für den Bauherrn, usw. Modernität muss daher mit unverhältnismässig hohen Baukosten erkaufte werden, so hohen, dass es heute in Kolumbien bald nur noch dem Staat möglich ist, moderne Gebäude in befriedigender Qualität errichten zu lassen. Die von Privaten mit beschränkten Mitteln erstellten Gebäude machen oft einen zusammengeflackten, kläglichen Eindruck.

So ist in Kolumbien wirtschaftliches Bauen einzig nach traditionellen Baumethoden möglich. Will sich aber eine heutige Architektur den dortigen materiellen Möglichkeiten anpassen, so schliesst das eine Besinnung auf Formen in sich, die in der einheimischen, aus den natürlichen Bedingungen herausgewachsenen Bautradition wurzeln. Eine Architektur dieser Art versuchte der Schweizer Architekt Victor Schmid in Kolumbien zu verwirklichen. Es ist nicht verwunderlich, dass gerade ein Ausländer, der nüchtern und unvoreingenommen, unbelastet von der inneren Notwendigkeit, eine moderne Lebenseinstellung beweisen zu müssen, den Gegebenheiten gegenübertrat, auf die alten, dem Lande adäquaten Baumethoden der Indios zurückgriff, um von da aus eine sinnvolle Modernität zu entwickeln. Er stellte sich damit in Gegensatz zu den fast 3000 einheimischen Architekten, konnte sich aber gerade deshalb behaupten und zu Erfolg kommen. Eine kolumbianische Tageszeitung nannte ihn kürzlich «un arquitecto que humaniza la vivienda».

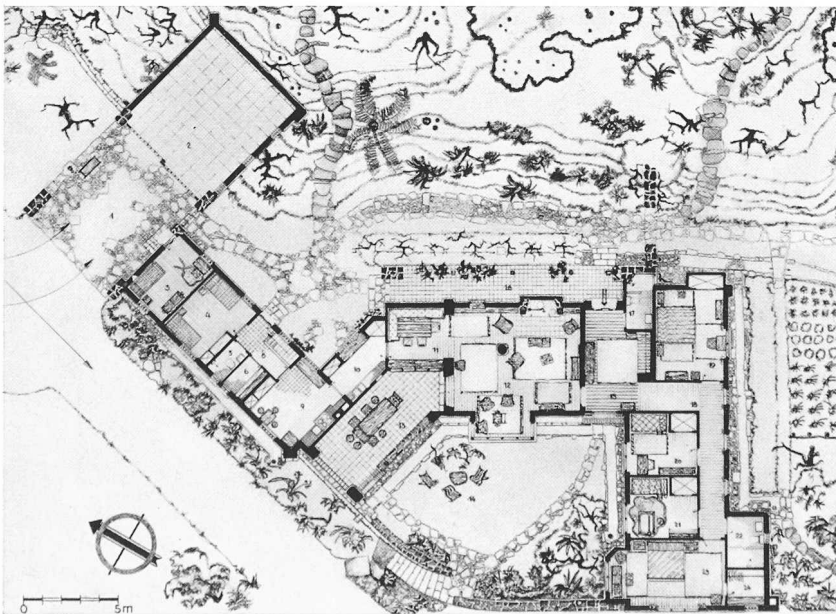


Einfamilienhaus E. Zürcher (1940—41). Dieser typische U-förmig gruppierte Rancho, unmittelbar neben der Schweizer Schule von Bogotá, wurde vor 30 Jahren von einem Schweizer gekauft und von Victor Schmid so ausgebaut und renoviert, dass er heute den kultivierten Wohnansprüchen seiner Bewohner genügen kann

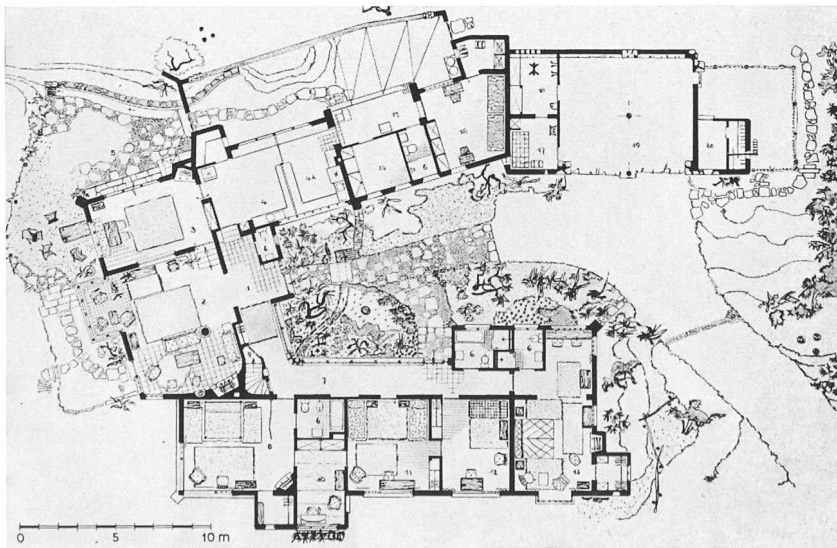


Landhaus Dr. Cota. Zwei Ansichten der Westseite. Die Photos wurden nach Fertigstellung der 3. Etappe aufgenommen. Der kleine Westflügel fehlt. Grundriss siehe Seite 838





Landhaus Dr. H. H. Sopo (1943—44). Ein Wochenend- und Ferienhaus einer grossen Familie im kalten Klima, romantisch in eine Geländemulde gesetzt. Windgeschützte Sonnenfänge und Patios lassen im Freien wohnen



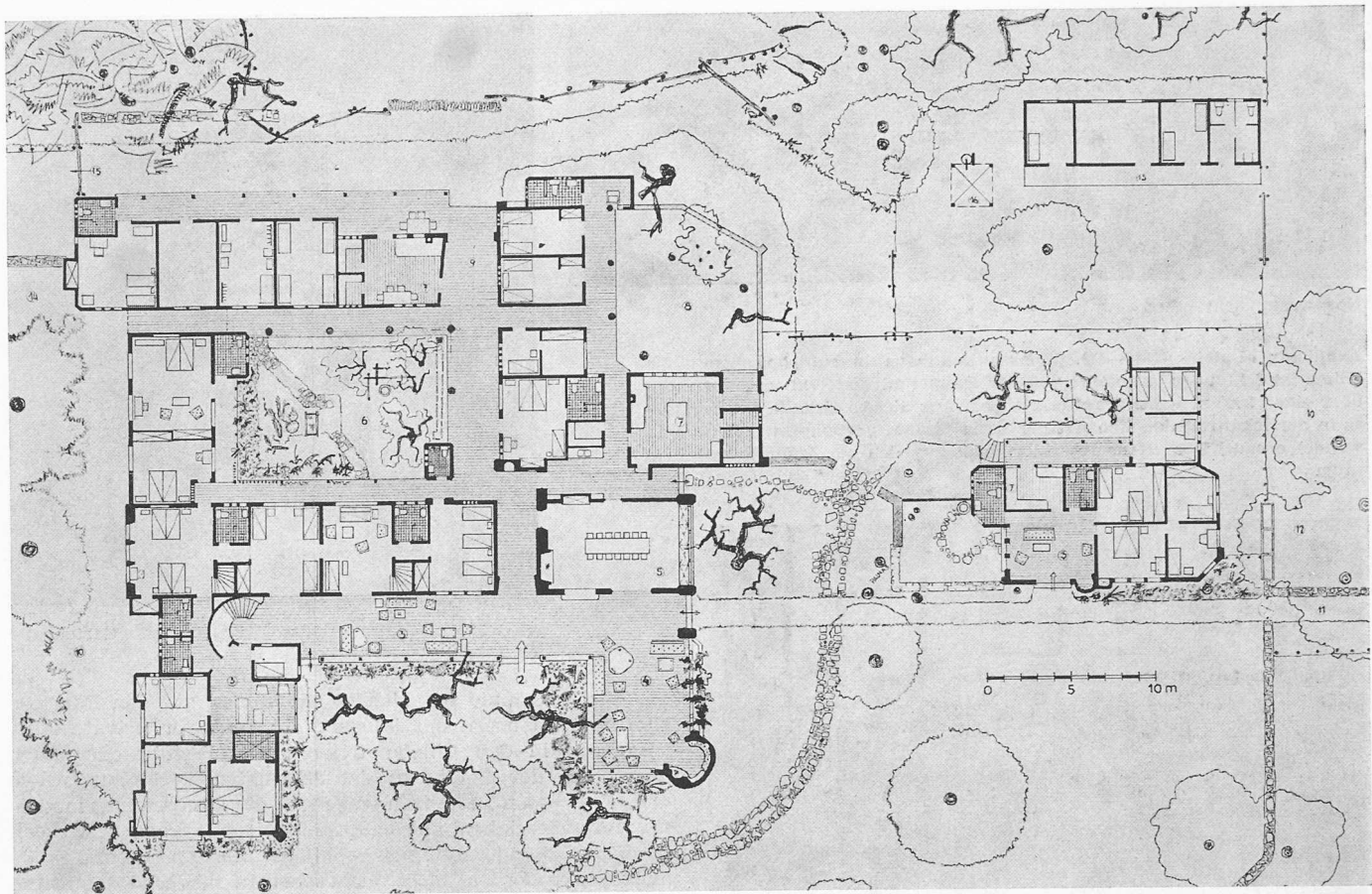
Der Patio eines u-förmig konzipierten Hauses (1955). Der Bauherr pflegt in dem windgeschützten Gartenhof seltene tropische Pflanzen, sowie Paradiesvögel und Papageien aller Art



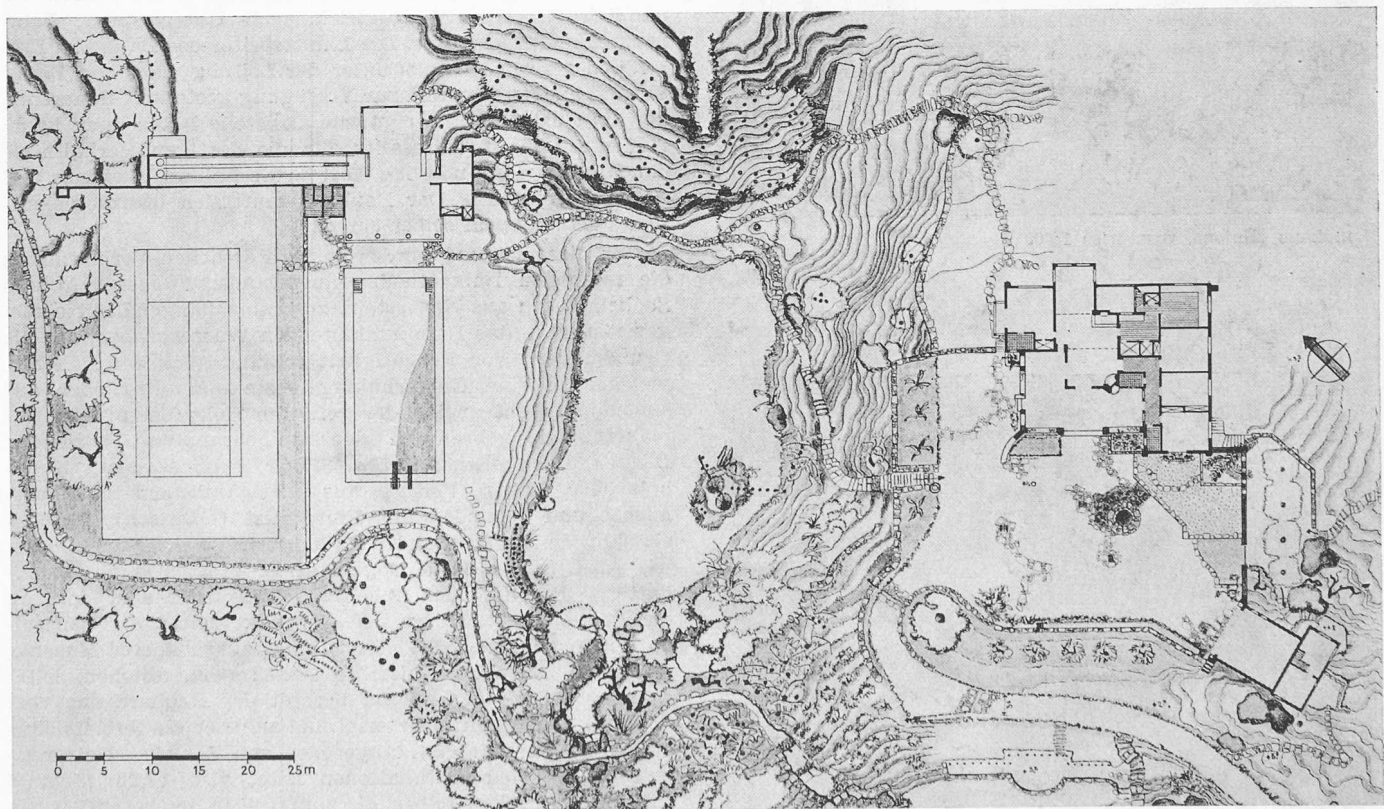
Farmerhaus «La Palma» (1949—55). Dieses Farmerhaus ist das Zentrum eines landwirtschaftlichen Grossgrundbesitzes von der Grösse des Kantons St. Gallen. Die Farm befindet sich seit sechs Generationen im gleichen Familienbesitz. Das baufällig gewordene Stammhaus wurde von Victor Schmid umgebaut und der ganze Gebäudekomplex in Etappen auf die heutige Grösse ausgebaut. Der Gebäudekomplex kann 45 Personen beherbergen und durch Anfügen weiterer Einheiten wieder vergrössert werden. Alle für den Rohbau verwendeten Materialien konnten von dem Gute selbst bezogen und mit eigenen Leuten verarbeitet werden



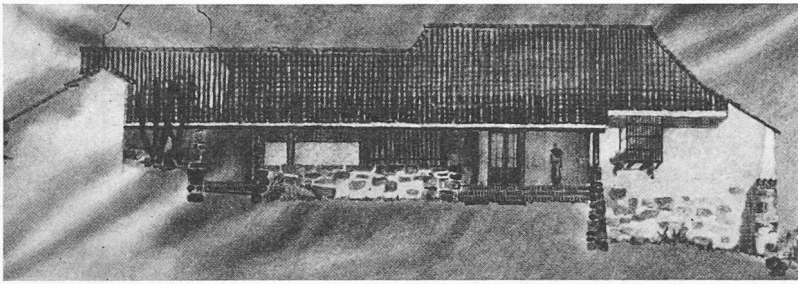
Landhaus «El Refugio»



Farmerhaus «La Palma», Grundriss 1:450

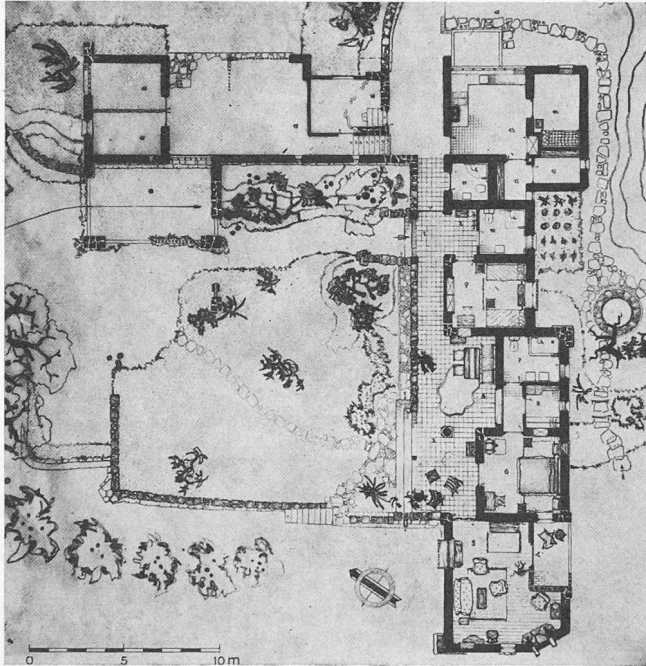


Landhaus «El Refugio» (1943—46). Dieser Luxuslandsitz eines Grosskaufmannes liegt an einem romantischen Bergabhang im Mittelklima und dient über Wochenende der Erholung und für Ferienaufenthalte. Freundschafts- und Geschäftsbeziehungen werden mit allem Raffinement gepflegt. Ein grosser, äusserst sorgsam gehogter Park umgibt Gebäulichkeiten und Schwimmbad, Tennisplatz, Bocciabahn, Reiten, sowie Fischen im künstlich angelegten See dienen dem Spiel im Freien. Für trübe Tage stehen amerikanische Kegelbahnen, Billardzimmer, Tischtennis usw. zur Verfügung. Grundriss 1:800.



Nordwestansicht

Landhaus «Union» (1940—41). Dieses Landhaus in subtropischem Klima ist 3 Stunden Autofahrt von der Hauptstadt entfernt und nur über einen 3000 m hohen Pass erreichbar. Aus diesem Grunde wurde es in der lokaltraditionellen Art der *tapia pisada* (gestampfte Lehmwände) erbaut. Der offene Korridor dient zugleich als Aufenthaltsraum



Landhaus «Union», Grundriss 1:400



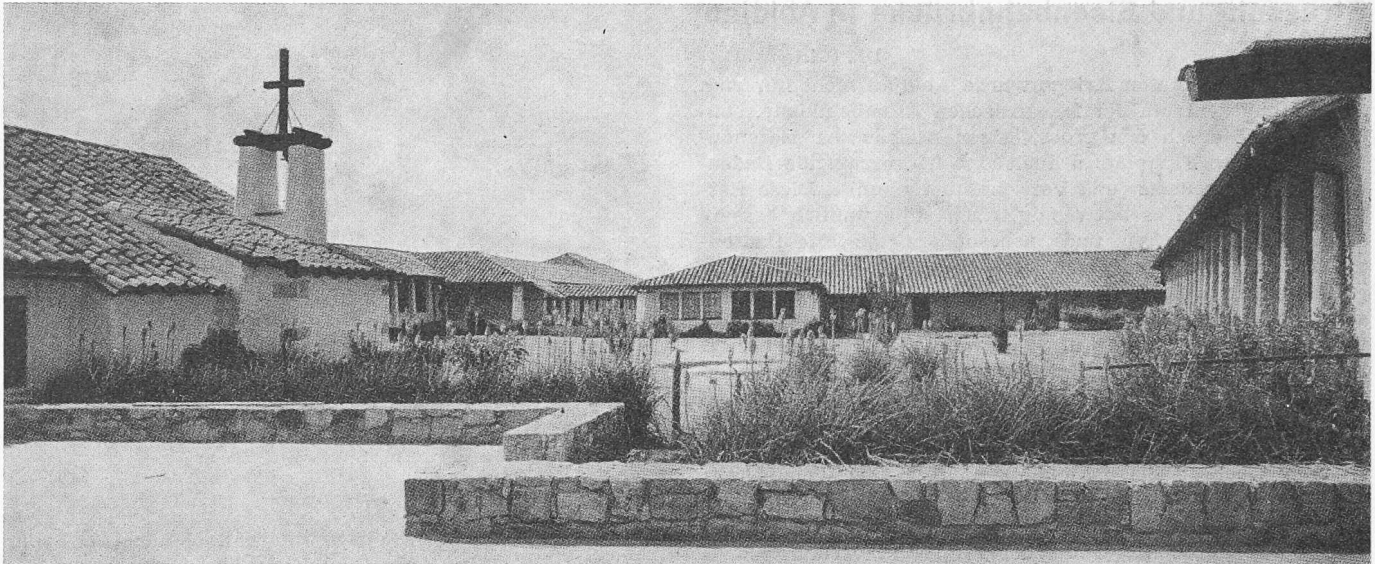
Gartenhalle

Victor Schmid hat sich in Kolumbien auf den Bau von Einfamilienhäusern spezialisiert. Er baut für private Auftraggeber in den Villenquartieren von Bogotá oder auch ausserhalb der Stadt, wo der schlechten Verbindungswege und oft grossen Distanzen wegen an die Verwendung moderner Baumaterialien überhaupt nicht mehr gedacht werden kann. Auf dem Lande muss möglichst alles an Ort und Stelle angefertigt werden; bloss unentbehrliche moderne Requisiten wie Fensterglas, Sanitärartikel und elektrisches Installationsmaterial, müssen herbeigeschafft werden, meist mühsam mit Jeep oder Flugzeug. In solchen Fällen sind die Bauherren, nämlich Grossfarmer, zugleich auch Unternehmer, Zahlmeister und Buchhalter. Die Landarbeiter des Bauherrn führen den ganzen Bau aus unter der Leitung eines von Victor Schmid angelernten und zur Verfügung gestellten «Maestro», der als einziger auf der ganzen Baustelle Pläne lesen kann. Auf diese Weise fällt alles für die dortigen Verhältnisse ohnehin Nutzlose, nämlich Kostenvoranschlag, Ausmass und Abrechnung dahin. Der Bauherr kauft sich überdies sämtliches Baumaterial selber ein.

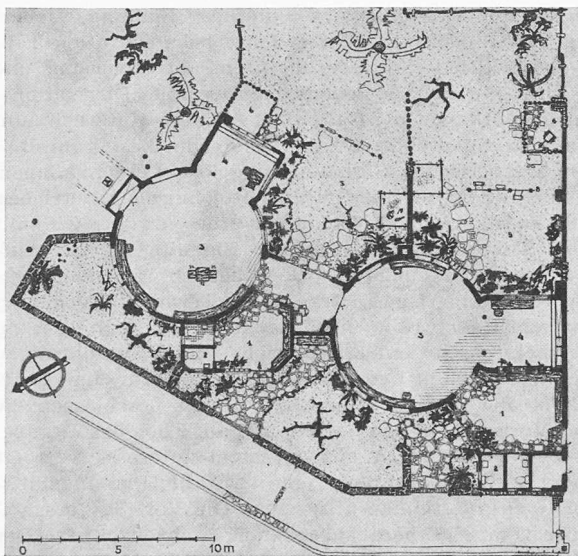
In diesem Sinne werden je nach örtlichen Verhältnissen die folgenden Baumethoden angewandt: *Fundamente* und Sockelmauern aus Naturstein, zusammenhängend mit einem gepflästerten, das Haus umlaufenden Wassergraben, der die Grundmauern vor Feuchtigkeit schützt. *Wände* aus Lehm, welcher in eine Gleitschalung gestampft wird oder aus stehenden, dicht aneinander gefügten Holzpfosten; oder gemauert aus gebrannten oder ungebrannten Tonziegeln. *Decken, Dachkonstruktionen, Stürze, Unterzüge* aus Rundholz oder Balken. *Verputz* aus ungewaschenem Sand, vermischt und gebunden mit Pferdemist (elastisch); darüber ein jährlich zu erneuernder Kalkanstrich.

Auch in der Stadt Bogotá selber gibt es keine vorteilhafteren Baumethoden. Als Baumeister tritt aber dort an die Stelle des Bauherrn der Architekt selbst als Generalunternehmer. Ein von Victor Schmid ausgebildeter Maestro, dem eine Anzahl ungelerner Arbeiter unterstehen, leitet auch da den Bau. Laufend bezahlt der Bauherr das vom Architekten gekaufte Material und zahlt er die Arbeitslöhne aus (alles Regiearbeit). Abgesehen von Sanitär-, Heizungs- und elektrischen Installationen leitet also Victor Schmid sämtliche Arbeiten selber, die zum Teil in der beschriebenen

Wochenendhaus (1940), eine halbe Stunde Autofahrt von der Stadt entfernt, in rauhem Klima. Aus einer Gruppe von drei «Ranchos» wurde der am wenigsten verfallene ausgebaut. Das Haus besteht aus einem einzigen, durch das zentrale Kamin in verschiedene Bezirke unterteilten fast quadratischen Raum (7.80 × 8.25)



Blick in den Schulhof



Grundriss 1:200 der Kindergartenpavillons



Die Kindergartenpavillons, Südansicht

Collegio Helvetia (1953—54). Die Schweizerschule von Bogotá, 12 km vom Stadtzentrum entfernt, ist ein sehr ausgedehnter Gebäudekomplex auf einer Grundstücksfläche von 20 000 m², in einstöckiger Anordnung: 28 Klassenzimmer mit allen dazugehörigen Nebenzimmern, ein Versammlungsraum mit Küche, eine Kapelle und drei Kindergartenpavillons, welche den traditionellen Rundhäusern nachgebildet sind und in ihrer romantischen Art bewusst Bezug nehmen auf die Welt des Kleinkindes

Weise auf dem Bauplatz, zum Teil in eigenen Werkstätten ausgeführt werden. Victor Schmid ist so nicht nur Architekt, sondern zugleich auch Gipser-, Zimmer-, Dachdecker-, Schreiner-, Schlosser- und Malermeister. Er musste sich dieses weitverzweigte Generalunternehmen aufbauen, wenn er sich überhaupt noch als Architekt und Künstler betätigen wollte, da die Unzuverlässigkeit der Unternehmer jedes planmäßige Vorgehen unmöglich macht und den Architekten in einem Wust von Streitereien und Formalitäten über Ausmass, Vergütung und Abrechnung ertrinken lässt. Die beschränkten Möglichkeiten der eigenen Werkstätten setzen der Planungsfreiheit allerdings enge Grenzen. Dafür hat der Architekt die Gewähr, auch wirklich zu erhalten, was er vorsieht.

Voraussetzung für ein solches Vorgehen ist natürlich ein unbedingtes Vertrauensverhältnis zwischen Bauherr und Architekt. Die einheimischen Bauherren sind dazu aber gerne bereit, weil keine andere Baumethode auch nur annähernd so reibungslos und billig sein kann. Honorar und Verdienst des Architekten und Baumeisters setzen sich zusammen aus einerseits je 2% der Gesamtbaukosten für Vorprojekt und Ausführungspläne und andererseits 10% der Kosten der als Generalunternehmer ausgeführten Regiearbeiten.

Um sich mit dem Stil und den Gegebenheiten des Landes vertraut zu machen, baute Victor Schmid zuerst alte, primitive Ranchos in modernen Ansprüchen genügende Landhäuser um. Der Charakter der alten Ranchos ist auch allen seinen späteren Werken eigen; plastisch, dreidimensional, leicht erfassbar sind alle Bauten Victor Schmidts. Diese ursprüngliche und unprätentiöse Architektur steht also in selbstverständlichem Einklang mit den Gegebenheiten und der Landschaft von Kolumbien, wobei Victor Schmid mit ausserordentlichem Geschick und geschmacklicher Sicherheit die verschiedensten Wünsche der Bauherren in seine Architektur zu integrieren vermag. Auf diese Weise hebt Victor Schmid sich bewusst von der manchmal kartonhaften, manchmal subtilen Eleganz moderner Bauten ab, und vermag so eine Atmosphäre des zu-Hause-Seins zu schaffen, das wir oft nur noch aus den Ferien in einem Palazzo oder einem Bauernhaus kennen. An Stelle von ausgeklügelten Grundrissen konzipiert Victor Schmid grosszügig dimensionierte, unkompliziert sich entwickelnde Raumfolgen. Er verzichtet auf teure Materialien und allerlei Schikanen, gewinnt dafür Grossräumigkeit und Lebendigkeit.

Jakob Schilling